

Tinu Schüpbach
Eisenplastiker

Tinu Schüpbach

Eisenplastiker

Facharbeit Dokumentation Künstler, Werkbeschreibung, Werkbetrachtung

Verfasser Stefan Spieler

Klasse BMSB

Entstehungsperiode Mai – Oktober 2005

Fachlehrer R. Ponzio

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Werkstattbesuch	
Arbeitsort	7
Biografie	10
Interview	13
Werkbeschrieb	19
Werkbetrachtung	20
Bilddokumentation	22
Anhang	
Nachwort	39
Quellenangaben/Impressum	41

Vorwort

Im Rahmen der Semesterarbeit für die Fächer Deutsch und Kultur/Kunst an der BMS Bern, war ich auf der Suche nach einem Künstler, der regional bis national bekannt ist. Ich dachte mir, dass dies schwierig sein könnte. Doch ich erinnerte mich, beim Kreisel in Rubigen eine Eisenplastik gesehen zu haben, eine Spinne. Dank ihrer optimalen Platzierung, am Hang etwas oberhalb der Strasse, war sie kaum zu übersehen. Ich erkundigte mich bei der Gemeinde Rubigen und später im Internet über den Erschaffer dieses Kunstwerks. Tinu Schüpbach erfüllte all meine Auswahlkriterien: Er kommt aus der Region, ist gesamtschweizerisch bekannt und macht ansprechende Kunst. Noch dazu besteht ein Interesse seinerseits für diese Arbeit, da es zurzeit noch keine Werke über ihn gibt.

Ersten Kontakt nahm ich per E-mail auf. Ich stellte mich kurz vor und schilderte ihm mein Anliegen. Seine positive Antwort wird durch diese Arbeit bestätigt.

Das beschriebene und betrachtete Werk «U» ist wohl eines seiner Monumentalsten. Ich wählte dieses Objekt aus, weil die Betrachtung des Künstlers interessant und speziell ist.

Zum Gestaltungskonzept dieser Arbeit ist vorallem zu sagen, dass es den Kunstwerken von Tinu Schüpbach angepasst ist. Um die Objekte optimal hervorzuheben, habe ich mich entschieden sie in schwarz/weiss zu fotografieren und anschliessend in der digitalen Bearbeitung in einen Braunton einzufärben, welcher an die rostige Oberfläche seiner Arbeiten erinnern soll. Dieser Arbeitsschritt bedeutete für mich mehrere Stunden zusätzlichen Aufwand, jedoch trägt es zu einem wesentlich besseren Endergebnis bei.

Die Schrift Univers zeichnet sich durch klare und einfache Formen aus, welche ich in Tinus Werken sofort wieder erkenne.

Da es schwierig ist, Eisenplastiken auf einer Fläche anschaulich wiederzugeben, sind vereinzelt Bilder in Seitengrösse aufzufinden.



Arbeitsort

Ich fahre auf einer Landstrasse von Münsingen aus in Richtung Nordosten, zwischen Rubigen und Worb. Nach einer scharfen Links- und einer langgezogenen Rechtskurve komme ich an eine Verzweigung. Geradeaus geht es nach Trimstein. Ich biege links ab und fahre ca. 50 Meter auf einer Naturstrasse. Rechts der Strasse ist eine Allee mit Obstbäumen. Im hohen Gras sehe ich verrostete Eisenplastiken. Hier wird mir klar, dass ich bei Tinu Schüpbach bin. Links der Strasse ist Ackerland das Ende der Allee besteht aus einem kleinen Platz. Auf seiner rechten Seite steht ein Unterstand. Es ist eine moderne Konstruktion, bestehend aus horizontalen Holzlatten mit Luftzwischenraum. Gerade vor mir befindet sich ein Bauernhaus in Riegbau. Rechts eine Hocheinfahrt auf die Bühne.

Als ich aussteige, wartet Tinu Schüpbach vor dem Haus bereits auf mich. Nach einem kurzen Begrüssungsgespräch, führt er mich auf seinem Grundstück herum, auf welchem er seine Arbeiten ausstellt, die zum Teil sehr exponiert und zum Teil etwas versteckt sind. Alles ist sehr gut in die Natur integriert. Ein Steingarten und ein Teich geben den Plastiken eine passende Umgebung. Als ich ihn frage, wo sein Arbeitsplatz sei, führt er mich ums Haus und zeigt mir seine Schweissanlage. Dort entdecke ich ein Regal mit Handschuhen, Schutzbrillen, Zangen. Am liebsten würde er unter freiem Himmel arbeiten, jedoch ist Schweißen bei Regen schlicht nicht möglich. Ich bin erstaunt darüber, dass es so wenig braucht, grosse Eisenplastiken zu schweißen, da erzählt Tinu, er wolle mir jetzt

seinen eigentlichen Arbeitsplatz zeigen. Wir gehen weiter ums Haus und befinden uns jetzt hinter der Hocheinfahrt. Vor uns liegt auf dem Boden haufenweise Altmittel. Ketten, alte Werkzeuge bis zu Gittern und Stangen. Da das Ganze nicht überdacht ist, hat das Altmittel zum Teil schon Rostflecken, welche bekanntlich das Markenzeichen von Tinu sind. Die besten Ideen fallen ihm hier ein. Einige Teile liegen hier für lange Zeit, bis Tinu eine Verwendung für sie findet. Und es kommen täglich neue Stücke hinzu, was ein kleines Durcheinander zur Folge hat. Doch solange niemand in seinem Lager wühlt, sei es kein Problem den Überblick zu behalten, sagt Tinu.

Als nächstes zeigt mir Tinu, wie er lebt. Sein Haus umfasst 4 Stockwerke: Keller, Erdgeschoss (Küche, Wohnzimmer), 1. Stock (Schlafzimmer, Badezimmer), 2. Stock (Schlafzimmer, Büro). Die Einrichtung ist sehr schlicht und modern gehalten. Die Kombination von altem Holz und neuen Baumaterialien ist sehr gelungen.

Tinu Schüpbach hat sich in Trimstein eine eigene kleine Welt aufgebaut. Ein Haus mit viel Land, in seiner natürlichen Form belassen, gehört dazu. Mit einer Schweissanlage fertigt er Eisenplastiken von beliebiger Grösse und Form. Er verwendet keine neuen Metalle, sondern sucht sorgfältig nach Altmittelteilen für seine Plastiken. Seine Arbeiten und seine Arbeit – eine Einzigartigkeit.





Biografie

Tinu Schüpbach ist 1964 in Trimstein geboren und dort aufgewachsen. Nach der Schule liess er sich ebenfalls in Trimstein zum Bauern ausbilden. Zu dieser Zeit hatte Tinu noch keine Beziehung zur Kunst. Der Bezug zur Natur, den man später in seinen Arbeiten sehen kann, existierte aber schon damals. «Ich konnte mir nicht vorstellen in einem Büro zu arbeiten,» sagt er. Nach der Lehre arbeitete er bis zur Rekrutenschule auf seinem Beruf weiter. In dieser Zeit lernte er auch seine Frau kennen. Nach der RS liess er sich beruflich weiterbilden und besuchte zwei Winterkurse einer Landwirtschaftlichen Schule. Doch die Freude an seiner Arbeit ging mit der Zeit verloren und so beschloss er nach einer anderen Tätigkeit Ausschau zu halten. Nach einer Anstellung bei der Landi, liess er sich in Belp zum Lageristen ausbilden, wo er heute noch arbeitet.

Tinu's künstlerische Tätigkeit begann 1995, als er für seine Frau einen Vogel aus Eisen zusammenschweisste. Dank den positiven Reaktionen von Bekannten und Verwandten, beschloss Tinu weiterzumachen. 1997 konnte er zum ersten Mal seine Werke in Allmendingen ausstellen. Weitere Ausstellungen folgten seither jährlich. Tinu Schüpbach hat heute einen gesamtschweizerischen Bekanntheitsgrad und kann Künstler wie Ted Scapa zu seinen Kunden zählen.





Interview

Ich bin durch die Spinne, welche beim Kreisel in Rubigen steht, auf dich aufmerksam geworden. Wie bist du auf die Idee gekommen diese zu machen und wie hast du sie gemacht?

Ich mag Spinnen. Ich weiss auch nicht warum, aber diese Tiere haben mich schon immer fasziniert. Wie meistens bei meinen Arbeiten, brachte mich das Material das mir zur Verfügung stand auf die Idee. Durch einen Bekannten gelang ich an sehr dicke und starke Armierungseisen. Lange wusste ich nicht was mit ihnen anzustellen und so blieben sie ungefähr 2 – 3 Jahre auf meinem Lagerplatz liegen. Nicht zuletzt auch, weil ich nicht imstande war, sie in ihrer Form zu verändern. Die Eisen hatten in der Mitte eine Biegung von fast 90°, als ich sie erhalten habe.

Diese Biegung erweckte bei mir den Eindruck eines Spinnenbeins. So bin ich auf die Idee gekommen.

Doch die Produktion dauerte immer noch an, da die Spinne erstens sehr gross ist und zweitens ich keine passenden Teile für den Körperteil fand. Schlussendlich fand ich eine Lösung die mich zufrieden stellte. Natürlich hätte ich die Spinnen noch viel detaillierter gestalten können, doch es ist mir wichtig, mit so wenig Material wie möglich, die optimalste Wirkung zu erzielen.

Wie kamst du dazu die Spinne beim Kreisel auszustellen? Welche Reaktionen löste sie aus?

Die Spinne wiegt ungefähr 150 kg. Sie ist also viel zu schwer, um sie an eine Ausstellung mitzunehmen. Folglich überlegte ich mir, wie ich sie trotzdem in der Öffentlichkeit präsentieren konnte. Ich kam zum Schluss sie neben einer viel befahrenen Strasse auszustellen. Der Kreisel in Rubigen schien mir dafür perfekt. Nach einer Auseinandersetzung mit der Polizei, durfte ich schliesslich etwas abseits des Kreisels, meine Spinne platzieren.

Die Spinne stand ca. ein Jahr dort, bis ich sie vor kurzem wieder zu mir zurückholte. Die Reaktionen waren Anfangs nicht so gross wie ich's mir erhofft hatte, Die meisten Rückmeldungen jedoch erhielt ich in der letzten Zeit seit sie nicht mehr dort steht.

Wieso hast du sie zurückgeholt?

Alles muss irgendwann abgeschlossen werden, sonst wird es zur Gewohnheit und schlussendlich uninteressant. Ich schliesse aber eine weitere Präsentation eines meiner Stücke nicht aus.



Wie bist du auf die Idee gekommen, Alteisen für deine Kunst zu verwenden?

Es hat sich so ergeben. Aber eigentlich ist meine Frau schuld daran. Sie schwärmte für einen Vogel, den sie im Garten aufstellen wollte. Aus finanziellen Gründen beschloss ich, ihr den Vogel selber zu machen. Mit einer alten Schweissanlage des Schwiegervaters und etwas Armierungseisen machte ich meine ersten Versuche. Ich fand jedoch keinen Gefallen an neuwertigen Materialien. Darum beschloss ich, das Eisen vor der Verarbeitung rosten zu lassen.

Wo besorgst du dir deine Arbeitsmaterialien und wie finanzierst du diese?

Immer und überall. Wenn ich unterwegs bin, halte ich automatisch Ausschau nach Metall. Ich muss das Metall eigentlich nicht finden, es findet mich.

Weiter besorge ich mir Material durch die vielen Bekanntschaften, die ich mir ständig aufbaue. Zum Beispiel einen Alteisenhändler hier aus der Umgebung. Ihm helfe ich bei der Abfuhr und darf dafür mein Auto mit Eisen füllen. Das ist natürlich auch nur begrenzt möglich, da mein Anhänger maximal 1,5 Tonnen laden kann.

Einige Teile bekomme ich von den Bauern aus der Umgebung. Die sind meistens froh wenn sie mir das alte Zeug geben können, denn bei mir müssen sie keine Abfallgebühren bezahlen.

Durch die vielen Beziehungen die ich pflege, muss ich für

die wenigsten Teile bezahlen. Die einzigen Unkosten die ich habe, entstehen durch den Unterhalt der Schweissanlage, welche ich von meinem Lohn bezahle. Eine Miete für den Arbeitsplatz fällt auch weg, weil ich ja bei mir hinterm Haus arbeite. Eigentlich brauche ich mir die Materialien nicht zu finanzieren. Wenn ich jemandem Alteisen abkaufe, dann muss das auch in einem gewissen Rahmen sein. Es liegt auch nicht in meiner Absicht, auf meinem Lagerplatz viel Geld zu deponieren. Ich arbeite viel lieber mit Sachen, die anderen Leuten nichts mehr bedeuten.

Wie kommst du auf neue Ideen?

Vor allem wenn ich mich in der Natur aufhalte. Die meisten meiner Arbeiten sind aus der Natur entstanden. Dazu trägt meine Wohnlage natürlich entsprechend bei. Viele Ideen stammen auch aus der Familie, welche mich Tatkräftig unterstützt. Wenn ich bewusst auf der Suche nach einer neuen Idee bin, setze ich mich einfach mitten in meinen Lagerplatz und verbringe dort mehrere Stunden. Meistens kommt dabei etwas Brauchbares heraus. Es kam aber auch schon vor, dass ich nach Stunden mich dem Schicksal ergab. Ich erzwinge nie ein Endergebnis. Es ist ein «möchte» nicht ein «will».

Arbeitest du auch auf Anfrage?

In gewisser Weise. Aber auch hier kann man nichts erzwingen. Ich arbeite auf Wunsch. Jedoch führe ich dabei nicht die Idee eines Anderen aus. Falls das Ergebnis für den Kunden danach nicht stimmt besteht auf keinen Fall ein Kaufzwang.

Wie sieht ein normaler Arbeitstag bei dir aus?

Den Tag aus arbeite ich als Lagerist in Belp. Für meine Kunst nehme ich mir spontan am Abend und vor allem an den Wochenenden Zeit. Ich plane aber nicht voraus, was ich wann machen werde.

Dank meiner etwas abgelegenen Wohnlage, muss ich keine Rücksicht auf Nachbarn nehmen und kann so gut mal an einem Sonntag Morgen meinem Hobby nachgehen.

Hast du dich gestalterisch weitergebildet?

Offiziell nicht. Ich habe mich aber auch weiterentwickelt. Meine frühen Werke unterscheiden sich sehr stark von meinen heutigen Arbeiten. Visuell, vor allem aber auch durch ihre Aussagekraft.

Würdest du deinen Beruf für die Kunst aufgeben?

Sofort. Leider bin ich aber auf einen festen Lohn angewiesen.

**Wo konntest du bisher deine Arbeiten ausstellen?
Welche grösseren Projekte planst du in Zukunft?**

Meine allererste Ausstellung hatte ich in Allmendingen. Am Anfang war es für mich sehr schwierig, da ich nicht wusste, wie mit den Reaktionen der Menschen umzugehen. Jedoch waren die Reaktionen grösstenteils sehr positiv, und ich konnte auch einige Stücke verkaufen. Meine letzte Ausstellung hatte ich letzten Sommer, zusammen mit anderen Künstlern. Sie trug den Titel Kunst im Wald. Auf einem Waldrundgang stellten wir unsere Arbeiten aus.

Auf meine nächste Ausstellung freue ich mich ganz besonders, da sie hier in meinem Garten stattfinden wird. Ich kann aber noch kein genaues Datum nennen. Ich bin erst noch in der Planung des Projekts.

Wo siehst du dich und deine Kunst in 5 – 10 Jahren?

Kann ich dir nicht sagen

Wo würdest du dich gerne sehen?

Ich plane nicht. Was ich dir aber versichern kann ist, dass ich immer noch Kunst machen werde, egal ob erfolgreich oder nicht.





Werkbeschreibung

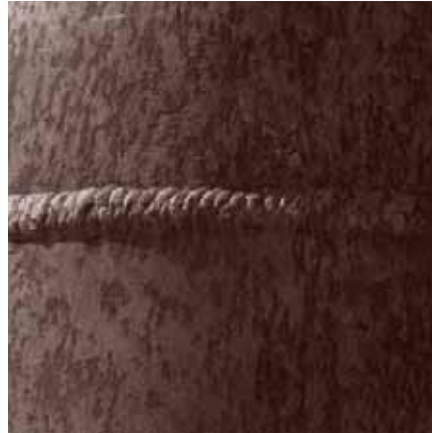
Die Eisenplastik «U» von Tinu Schüpbach, besteht aus vier zusammengeschweissten Metallrohrteilen, die einen Durchmesser von 40 Zentimeter haben. Es handelt sich dabei um alte Lüftungsrohre, welche eine Wanddicke von 3 Millimeter aufweisen.

Zwei Rohre schießen aus dem Boden. Im Aufriss sind sie etwa einen halben Meter von einander entfernt. Im Seitenriss erkennt man, dass beide Rohre leicht schräg zueinander stehen. Auf einer Höhe von 1 Meter biegen sie sich je in einem Winkel von 90 Grad und verbinden sich zu einem Bogen.

An den Schweissnähten erkenne ich, dass die ganze Plastik aus 4 grossen Teilen besteht. Die Nähte sind sehr gut sichtbar und haben diese typisch gewellte Struktur.

Die Oberfläche der Plastik ist verrostet.

«U» ist nicht im Boden verankert, sondern steht auf angeschweissten Füßen auf dem Boden.



Werkbetrachtung

Eine ganz besondere Kraft geht von diesem Kunstwerk aus. Mit grosser Wucht schießt ein gewaltiges Rohr aus dem Boden und verschwindet dann wieder in den Untergrund, in die Erde. Die Frage die ich mir stelle, welchen Zweck das Rohr erfüllt, kann ich nicht eindeutig beantworten. Ist es vielleicht eine Art Pipeline? Doch warum sollte diese einen Umweg machen? «U» ist in meinen Augen eine sehr rätselhafte Eisenplastik. Diese spannende Eigenschaft, ist auch der Grund für meine Wahl. Ich fragte Tinu nach mehr Informationen über sein Werk. Warum es den Namen U trägt, wollte ich wissen. «Es kommt darauf an aus welcher Sicht oder Position man das Rohr betrachtet. Und als ich mal auf dem Rücken lag sah es aus wie ein U.»



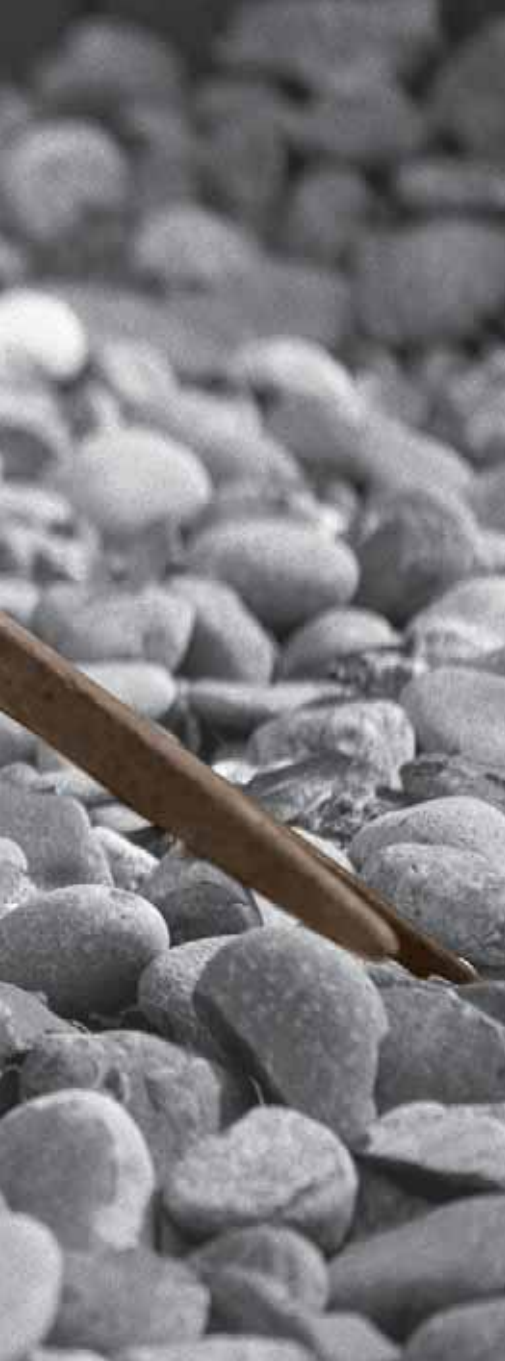


Erpel

im Hintergrund
Schwan







Spinne



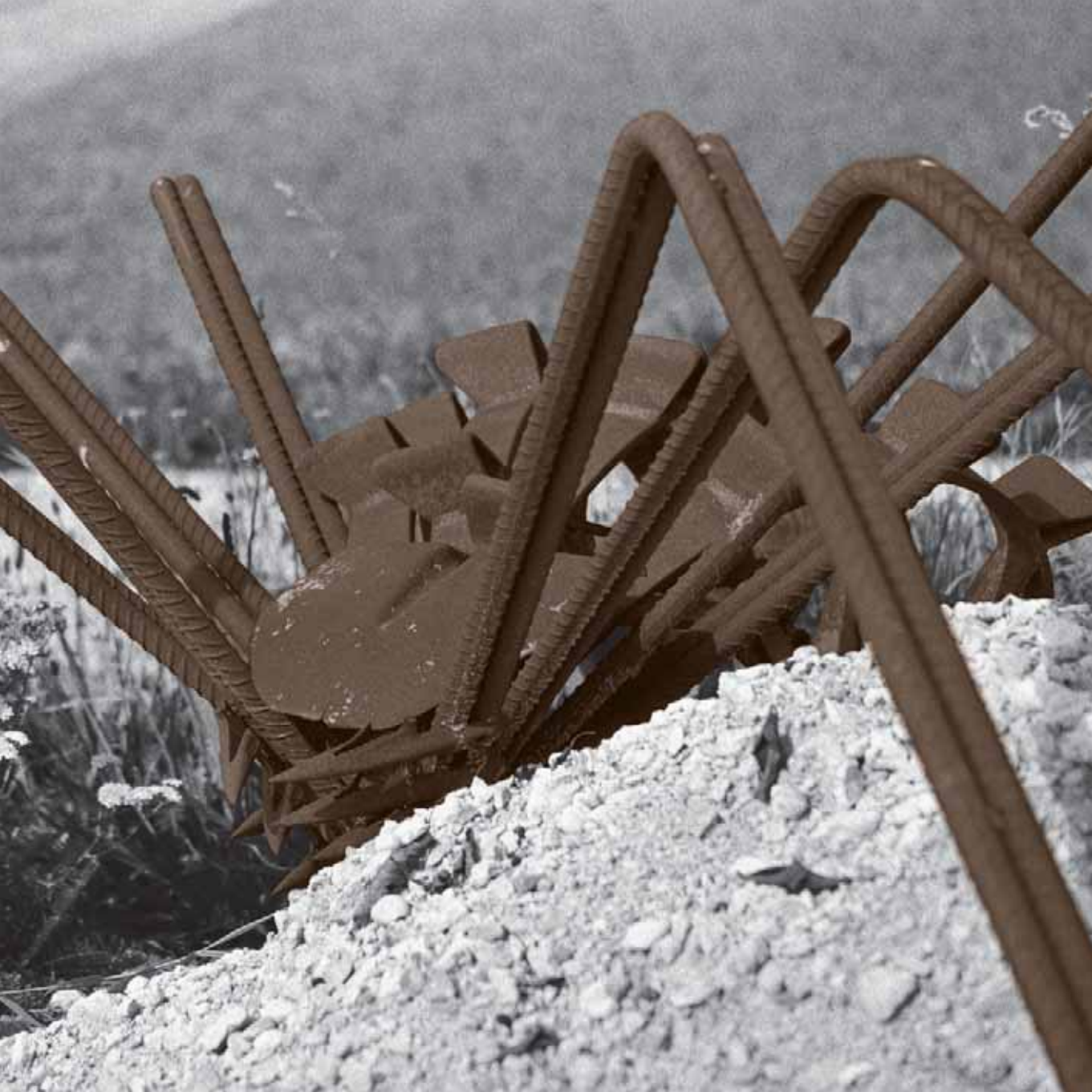
*Die Skispringer
oder
kopflose Hübner*

Universum



Spinne gross







Ringsessel

*Das Lager
Der Arbeitsplatz von
Tinu Schüpbach*





Die Kugel



Käfer







Nachwort

Trotz verspätetem Projektbeginn meinerseits und der aufwändigen Bildbearbeitung, konnte ich den gesteckten Zeitplan einhalten. Die Arbeit bereitet mir eine grosse Freude, da ich ein Buch von A – Z selber herstellen durfte.

Die Wahl des Künstlers Tinu Schüpbach war optimal. Ich konnte den Besuch in seinem Atelier geniessen und viele Erfahrungen sammeln.

Tinu erlaubte mir nach belieben seine Plastiken fotografisch festzuhalten. An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei Tinu Schüpbach für die angenehme Zusammenarbeit, seinen Einsatz und sein Engagement.

Vielen Dank auch der Stämpfli AG welche mir den Druck und das Binden der Arbeit ermöglicht hat.

Stefan Spieler



Quellenangaben/Impressum

Künstler

Martin Schüpbach
Mätteli 56
3083 Trimstein

031 721 48 57

www.tinuschuepba.ch

Fotos/Bearbeitung

Stefan Spieler

Druck

Stämpfli AG
Wölflistrasse 1
3001 Bern

Texte

Stefan Spieler

Umschlag

Per Siebdruck hergestellt
durch Stefan Spieler

Lektor

Roman Spieler

Auflage

20 Exemplare

Bern, Oktober 2005

Facharbeit Dokumentation Künstler, Werkbeschreibung, Werkbetrachtung

Verfasser Stefan Spieler

Klasse BMSB

Entstehungsperiode Mai – Oktober 2005

Fachlehrer R. Ponzio